

## Initiative an der II. Fakultät

Am 9. November fand eine Sitzung des Rates der II. Fakultät statt. In Auswertung der Sessionsitzung vom 18. September 1968 riefen bei einer Ansprache über Formen der sozialistischen Erziehung u. a. zwei Punkte eine fruchtbare Diskussion hervor:

Kinmal die Tatsache, daß bei der Zusammensetzung mit den Studierenden mehr noch als bisher Schwerpunkt auf die Seminargruppenleistung gelegt und besonders die FDJ in ihrer Arbeit unterstützt werden soll, und zweitens die Kritik an der inneren Art der Beurteilung von Prüfungsergebnissen durch Aushang.

Beides wurde in engem Zusammenhang betrachtet. Es kam der Vorschlag, die Listen mit den Prüfungsergebnissen den Fachrichtungsleitern zuzusenden, die sie dann über die Betreuer in die Seminargruppensekretariate weiterleiten. Dieses Verfahren bietet eine ganze Reihe von Vorteilen:

Die Autorität des Seminargruppensekretärs wird durch die ihm übertragenen höheren Verantwortung gestärkt. Für die FDJ-Leitung der Seminargruppen entstehen bessere Möglichkeiten und die Pflicht, die Studienleistungen der einzelnen Studenten ihrer Gruppe zu kontrollieren, auszuwerten und über Wege zu deren Verbesserung zu beraten.

Da die Prüfungslisten über den Seminargruppenbetreuer gehen, wird diesem die Kontrolle der Studienleistungen seiner Gruppe erleichtert. Der Betreuerassistent muß engeren Kontakt zur Gruppe halten und kann seine beratende Funktion intensiver ausfüllen.

Die Fachrichtungsleiter erhalten einen schnelleren und regelmäßigen Überblick über die Studienleistungen der Studenten ihrer Fachrichtung.

Um den Weitkreis der einzelnen Seminargruppen- und Fachrichtungen untereinander zu fördern, sollen in jedem Falle die Seminargruppenleiterschaften aller Seminargruppen mit hinzugegeben werden. Außerdem ist die namentliche Nennung der Studenten mit den jeweils besten Prüfungsergebnissen vorgesehen.

In analoger Weise wurde dann eine Diskussion über die Verbesserung der Erreichungsfähigkeit und der Einführung der Fachrichtungen in den Interessen geführt. Auch hier sah man den besten Weg in der Selbstverantwortung der Studenten durch Übertragung einer höheren Eigenverantwortung, z. B. in Form von Korridorverantwortlichen. Erfahrene Assistenten stehen dabei als Internatbetreuer in beratender Funktion zur Seite, ohne zu gängeln oder die Eigeninitiative einzudämmen.

Sowohl einige Worte zu einer bemerkenswerten Initiative des Rates der II. Fakultät, die von der Leitung der FDJ-Organisation der Fakultät sehr begrüßt wird. Sie erbringt darin einen wichtigen Schritt zur weiteren Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Lehrkörper und FFM, denn die Verantwortung für die sozialistische Erziehung gemeinsam obliegt.

Dipl.-Ing. P. Kultinscher, FDJ-Sekretär an der II. Fakultät

### Sportnotizen

## Durch taktisch kluge Leistung Pokal errungen

Am 12. November wurde in der Halle der Kinder- und Jugendsportschule Karl-Mars-Stadt der PDS-Kreispokal für Männerfußball im Gerüststurnen vergeben.

Die HSG hatte sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen Siege und damit Pokale zu verteidigen. Während die Frauen sich besserem beugen mußten,

konnten die Männer im souveränen Manier das Pokalspiel des Vorjahrs wiederholen. Durch eine gute taktische Leistung konnte neben dem Gewinn des Pokals durch die erste Mannschaft auch der 2. Platz durch die zweite Mannschaft (Platz 3) gesichert werden.

## Die „Mauerbrecher“ von Chemnitz

(Fortschreibung von Seite 5)

digkeit des Zusammenhaltes. Wenn damals auch nicht alle zur Gewerkschaft gehörenden Metallarbeiter von 23 000 den vollen Wert der Organisation begriffen, so wird diese die bewußtseinsteuernde Rolle des Streiks sieht. Ein Vergleich der Mitgliederzahlen vor dem Streik (ca. 211) und von Juni 1972 (ca. 462) beweist, wie neue bewußte Kämpfer für die Sache des Proletariats gewonnen wurden.

Bei der Auswertung des Ausgangs durch das Streikkomitee kam richtig zum Ausdruck, „daß eine starke Organisation nötig ist“. Um für die nächsten Auseinandersetzungen besser gerüstet zu sein, müssen aber entschieden „... an der Vereinigungskraft der Organisation“ gearbeitet werden. Die klassenbewußte Arbeit soll daher deshalb die jetzige Situation als einen Waffenstillstand an.“

Die „friedliche“ Vorbereitung des Proletariats auf die entscheidenden Klassenkämpfe wurde nicht nur im örtlichen Rahmen zu einer Notwendigkeit, sondern war eine Hauptaufgabe der deutschen und internationalen Arbeiterklasse in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zur Freien Konkurrenz zum Imperialismus.

Die in den Streikkämpfen der „Gründerjahre“ gewonnenen Erfahrungen trugen dazu bei, den Einheitsgedanken in der deutschen Arbeiterklasse zu fördern. Ein Prozeß

wurde beschlossen, der nach dem Vereinigungsparlament von Gotha 1871 den Aktionsradius der Arbeiterpartei erweiterte und im Kampf gegen das Sozialistengesetz zum Sieg des Marxismus in der deutschen Arbeiterbewegung führte. Gekrönt wurde dieser Prozeß mit der Annahme des marxistischen Erfurter Programms der SPD im Jahre 1875.

Genau wie im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts bedarf auch heute die Arbeiterklasse einer konsequenten Führerin in ihrem Kampf. Nur durch die revolutionäre Partei kann die Arbeiterklasse zur bewußt handelnden gesellschaftlichen Kraft werden.

### Demokratische Alternative

Mit der Einigung Deutschlands von oben hatten die reaktionären und aggressiven Klassen, Junker und Großbourgeois, ihre Macht gestellt. Der preußisch-deutsche Staat erwies sich – nach einem Werk von Karl Marx – „als ein mit parlamentarischen Formen verkleideter, mit feindlichem Beifall vernehmter und zugleich schon von der Bourgeoisie beeinflußter, bürokratisch geplante, politisch gebildeter Militärdespotismus“.

Wenn es bei den Chemnitzer Streikenden im Herbst 1871 vielleicht noch Illusionen über den jungen deutschen Nationalstaat gab, so begannen sie bald seinen vollkommene Charkter am eigenen Leibe zu spüren.

Bereits drei Tage vor Streikbeginn wurde auf Wunsch der großen Maschinenfabrikanten der Kommandeur der riesigen Garnison aufgefordert, Vorfürhungen für die Unterhaltung der Polizei zu treffen. Nur durch die revolutionäre Partei kann das bevorstehende „Spektakel“ doppelte Lösung für die Soldaten und ihre Einquartierung bei „Bürgern“ vorbereitet werden.

Alle Arbeiterversammlungen standen unter polizeilicher Kontrolle, die geplante Großhandlung für den 28. Oktober 1871 wurde untersagt. In einem Schreiben des Rates der Stadt an die Unternehmer der höchsten Betriebe wurden diese aufgefordert, Streikposten und besonders aktive Gewerkschafter dem Behörden zu melden. Das gerechte Vergelen gegen die klassenbewußten Arbeiter sollte durch keine unmündigen „Vorzeigearbeiter“ verzögert werden. Von der Klassenjustiz wurden Strafen von drei bis acht Tagen Gefängnishaft für die aufretesten Kämpfer ausgesetzt. Die Regierung des damaligen Königreichs Sachsen verbot Gesamtreunions für die streikenden Arbeiter in Chemnitz und ließ Untersuchungskomitees auf.

Das deutsche Kaiserreich erwies sich eindrücklich als das Martinsturzinstrument der bürgerlich-militärischen und graufürstlichen Kräfte. Der reaktionäre Charakter der staatlichen Maßnahmen steht die Streikenden auf die Dauer nicht verbergen. Das Mitglied der Eisenacher Partei, H. Nendel, brachte das in seiner von fast 100 Arbeitern besetzten

siebten Versammlung zum Ausdruck als er erklärte, daß die Arbeiter nur zum Steueraufbau da wären und der Reichstag kein Herz für die Arbeiter habe.

So wurde am praktischen Beispiel die notwendige Bedeutung des reaktionären Bismarck-Staates abgetestet. Die entsprechende Alternative der Eisenacher Partei, nach dem Vereinigungsparlament 1871 der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, war die Fortsetzung nach dem „Volksstaat“, d. h. nach der demokratischen Republik.

Leider verkannten selbst die besten Kräfte in der deutschen Arbeiterbewegung den dialektischen Zusammenhang von Kampf um Demokratie und Kampf um den Sozialismus. Die Führer der deutschen Sozialdemokratie glaubten, mit der demokratischen Republik, die den damaligen Verhältnissen entsprechend nur bürgerlichen Charakter haben konnte, demokratische und sozialistische Aufgaben gleichzeitig lösen zu können.

Das Verwischen des prinzipiellen Klassenunterschiedes einer demokratischen Republik und der Diktatur des Proletariats erwies sich als ein großes Hemmnis bei der Ausarbeitung einer wissenschaftlich begründeten Bündnispolitik im Kampf gegen den preußisch-deutschen Militärstaat.

Ein richtiges demokratisches Alternativprogramm ist auch heute im Westen Deutschlands das Gebot der Stunde. Das Manöver Fallex 60 hat ernst mit aller Deutlichkeit gezeigt: der Hauptfeind der westdeutschen Arbeiterklasse steht im eigenen Land.

Vorzieht auf Mitverfügung über Atomwaffen, verzichtet auf Grenzveränderungen, demokratische Mitbestimmung der Werktätigen und ein Minimum an Verständigung zwischen den beiden deutschen Staaten sind Forderungen, die im Interesse der Sicherung von Frieden und Demokratie durchgesetzt werden müssen.

Der kampfbereite Charakter der staatlichen Maßnahmen steht die Streikenden auf die Dauer nicht verborgen. Das Mitglied der Eisenacher Partei, H. Nendel, brachte das in seiner von fast 100 Arbeitern besetzten

### Agricola-Klub im Dezember

8. Dez., 1930 Uhr: Kritik der modernen bürgerlichen Philosophie. J. Ahrens: Friedrich Nietzsche und die imperialistische Lebensphilosophie. Philosophisches Klubgespräch mit Dr. phil. Heinz Seidel, Dozent am Institut für Philosophie der Karl-Marx-Universität.

10. Dez., 1930 Uhr: Unter Hausarrest: Festnahme Nachwuchsmädel von Cornelius, Roger, Vivoli u. a.]

13. Dez., 1930 Uhr: Klubgespräch über einige Aspekte der Kapitalakkumulation durch Lassing unter Leitung von Dr. nat. oec. Armin Meissner (FH).

14. Dez., 1930 Uhr: Unser außenpolitisches Montagsgespräch mit Dr. iur. Klemens Möller: „Die SPD und die Regierungsbildung sowie andere aktuelle Fragen“.

### Erhard Schreiber über

**Ulan-Bator**

Das Bröt und das Kartoffelklein sind unsere Hauptnahrungsmittel. Diese Satz könnte einem Leser des Universitätszeitungsschriften sein. Später lernt man, daß dieser Satz nicht überall auf der Welt der Wahrheit entspricht. Auf Anhieb gilt uns ein, im Indien ist man viel fress, in Indien Makaroni. Und in der Mongolischen Volksrepublik? Hauptnahrungsmittel ist Fleisch – genauer gesagt Schafsfleisch. Dazu gibt es Reis, Hirse oder „Glasfuttersteine“, wie wir die modellaren Gebilde nennen.

Unsere mongolischen Freunde wollten uns natürlich auf Beste verpflegten und servierten Spezialitäten der mongolischen Küche. Wir waren ob dieser Gastfreundschaft sehr erfreut, und anfangs hat es uns auch gut geschmeckt. Doch unsere Verdauungsorgane, europäische Kost gewohnt, waren weit weniger erstaunt. Sie begannen zu revolutionieren und ließen sich nicht wieder beruhigen. Eine Änderung des Speiseplanes war notwendig, und es gab nur einen Ausweg: selbst kochen.

Drei Räume einer Betriebsküche des Industriekombinats wurden zur Zeit nicht besetzt; sie brauchten bloß noch entsprechend eingerichtet zu werden. Ein großer elektrischer Herd war anzuschließen, wodurch ein Erdkabel zu legen. Also tauchte eines Morgens vier Elektriker im Büchlein in der bewußten Küche auf – sagten „Sam hui mi“ (Guten Tag) – und wollten mit der Arbeit beginnen. Aber wie kann man arbeiten, ohne vorher etwas gegessen zu haben? Das ließen doch Erdene, Batbold und die übrigen Mitarbeiter der Küche nicht zu.

Und saß man gemeinsam im Büro, als „Glasfuttersteine“ und trank Kums (gegorene Stutenmilch). Eine erste Unterhaltung begann. Wie heißt

ihm? Woher kommt ihr? Ist Dresden eine schöne Stadt? Bilder wurden gezeigt, wir erzählten vom Flug, von den ersten Tagen auf dem Bau, daß es uns in Ulan-Bator gefällt.

Ganz einfach war es nicht, sich zu verstehen. Nur Batbold sprach russisch, uns beiden viele Vokabeln. Aber die Hände Zeichnungen und Pantomime halfen uns bei der Übersetzung. Dann ging es an die Arbeit. Zuerst müssen Stühle und Tische aus

einem Lagerraum geholt werden. „Ihr wollt sie tragen? Aber nicht doch!“ Batbold sprach mit einem vorbeikommenden Arbeiter, und wenige Zeit später stand er mit Stühlen und Tischen beladen. Waren auf dem Hof. Auch bei den Installationarbeiten halfen uns die Arbeiter aus der Betriebsküche.

An mancher lustige Episode erinnern wir uns gern. Was ist zum Beispiel ein Kabelschuh? Wollten wir diesen

Republik wurden gesellschaftliche Bindungen hergestellt, die die Werktätigen will in einen Gewinn des von Ihnen geschaffenen Reichtums kommen lassen. Ausschließliche Voraussetzung einer ständigen Steigerung des Lebensstandards ist hier die Effektivität der gesellschaftlichen Produktion, die wiederum von der Wirkung des ökonomischen Systems des Sozialismus und der bewußten Initiative aller Werktätigen bestimmt wird.

### Alfred Lenhardt, Diplomant

Republik wurden gesellschaftliche Bindungen hergestellt, die die Werktätigen will in einen Gewinn des von Ihnen geschaffenen Reichtums kommen lassen. Ausschließliche Voraussetzung einer ständigen Steigerung des Lebensstandards ist hier die Effektivität der gesellschaftlichen Produktion, die wiederum von der Wirkung des ökonomischen Systems des Sozialismus und der bewußten Initiative aller Werktätigen bestimmt wird.

Vgl. Marx: Das Kapital, Elmar Verlag, Berlin, 1928, Bd. 2, S. 89.

2. Auflage: Das Fürther Lexikon – Wirtschaft, 1928, Fürther Bureau, 1930, Frankfurt am Main, 1930, S. 148.

Prof. Dr. W. Marinoff: Grundzüge der allgemeinen Volkswirtschaftslehre, Max Niemeyer, Stuttgart, 1930.

4. Aufl. O. 1933 f.

Bulletin des Preises und Informationsbüro des Buntzweigungsamt, Berlin, 6.12.1930, Nr. 297, S. 189 ff.

Vgl. Imperialistische Irre, Elmar Verlag, Berlin, 1930, S. 222.

Ein Begriff jemandem erklären, der unserer Sprache versteht, ist die Sache nicht ganz einfach. Doch was macht, wenn der Gelehrte spricht, wenn der Arbeiter spricht? Um nur einen Begriff überhaupt zu können, müssen die Hände manchmal ganze Romane erzählen. Manche Fehlerdeutung reicht zum Lachen. Aber wenn es noch lange dauert, es gab kein Wort, was zum Schluss nicht doch verstanden wurde.

Dieser Beitrag wird in der nächsten Ausgabe fortgesetzt.

### Denken Sie daran, Ihr Abonnement für den „Hochschulsiegel“ zu erneuern.

**HOCHSCHULSIEGEL**  
Redaktionelle Kollegium: Dipl.-Lehrer H. Modul (redaktor), Redakteur H. Ronner (Redakteur); Dipl. paed. R. Böhme, Ing. Chr. Dölling, Dipl. Sportlehrer G. Haud, Dipl. phys. A. Heidemann, K. Hofmann, Dipl. Phys. A. Hügel, Dr. Ing. F. Löwenstet, A. Lohse, Dr. iur. M. M. Schneider, L. Schneider.

Herausgeber: SED-Betriebspolitische Organisation der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 125 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt. Druckhaus Karl-Marx-Stadt. 2775

### Vom Werden und

### Wachsen eines

### Kollektivs

(2)

### Vom Werden und

### Wachsen eines

### Kollektivs



Ein besonderes Erlebnis: Mongolischer Ringkampf während eines gemeinsamen Sportfestes mit dem Industriekombinat Ulan-Bator.

Foto: Michold